# An die Lehrer unter unsern Mitgliedern

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **15 (1931)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **10.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Küsnacht (Zürich),
Winter- u. Christmonat 1931

# Mitteilungen
des
# Deutschschweizerischen Sprachvereins

Fünfzehnter Jahrgang
Nr. 11/12.

Beilage: „Muttersprache", Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: E. Flück & Cie., Bern.

9 Schweizerische Landesbibliothek, Bern

## An die Lehrer unter unsern Mitgliedern.

Vor einiger Zeit erhielt der Schriftführer ein nettes Brieflein von einer Zürcher Sekundarschülerin. Sie erzählte, ihr Lehrer (unser Mitglied) lese ihnen manchmal vor aus den „Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins" und aus der „Muttersprache", und fragte im Namen ihrer Klasse, ob sie nicht Mitglieder werden könnten und was für einen Jahresbeitrag sie zahlen müßten, ob ihnen dieser nicht vielleicht erlassen werden könnte.

Die Frage hat uns vor allem gefreut als ein Zeichen (nicht das einzige, aber ein besonders deutliches), daß es Lehrer gibt, die unsern Bemühungen zu möglichst breiter Wirkung verhelfen wollen. Wir haben die Sache im Vorstand besprochen. Von einer eigentlichen Aufnahme als Mitglieder kann des Vereins und der Schule wegen nicht die Rede sein, und wenn es uns auch nicht viel ausmachte, einigen Sekundarschülern unsere Sachen unentgeltlich zu liefern, so könnten wir das doch nicht in großem Maße durchführen, möchten aber gerade auf die Schüler in größerm Maße Wirkung gewinnen. Das kann so geschehen: Wir liefern Schülern, die es wünschen (dieser Wunsch müßte natürlich von den Lehrern geweckt werden), unsere „Mitteilungen" zum Selbstkostenpreis von 30 Rappen jährlich. (Die Blätter, die wir der Schüler wegen über unsere gewöhnliche Auflage hinaus drucken lassen müssen, kommen natürlich billiger zu stehen als die andern). Wer die „Muttersprache" will, zahlt dafür 1 Fr. 25 Rp.; denn für eine Mark gibt sie auch ihr Herausgeber, der Deutsche Sprachverein, an Schüler ab und gewährt unsern Schülern dankenswerter Weise dieselbe Ermäßigung. Da die „Muttersprache" viel reichhaltiger ist als unsere „Mitteilungen", kann sie eher in jeder Nummer etwas bringen, was auch die Jugend zu fesseln vermag; auf dem engen Raum unseres Blättchens wird das nicht immer möglich sein (wenn wir auch künftig mehr daran denken wollen); wir werden deshalb diese Zeitschrift auch ohne die unsere abgeben, beide zusammen für 1 Fr. 50 Rp.

Wir versprechen uns von diesem Unternehmen vor allem eine unmittelbare Wirkung auf die Schüler, die hoffentlich nachhalten wird. Wir hoffen aber auch, daß von diesen Schülern später, wenn sie erwachsen sind, recht viele einmal Mitglieder werden. Auf jeden Fall haben sie uns kennen gelernt und wissen, wer wir sind und was wir wollen ... wir sind ja immer noch viel zu wenig bekannt. Und dann kommen wir mit unsern Ansichten auf diesem Wege in Häuser hinein, in die wir sonst nie kämen; Vater oder Mutter werden das Blättchen gelegentlich auch lesen; es wird am Familientisch etwa darüber gesprochen, und auch davon versprechen wir uns eine günstige Wirkung für unsere Sache und unsern Verein.

Es wird sich hauptsächlich um Mittel- und Sekundarschüler handeln; doch auch „richtige" Studenten sind ja (Hoch-) Schüler und wissen eine Zahlungserleichterung zu schätzen, und gerade in ihren Kreisen sollten wir noch besser bekannt werden. Daß ganze Klassen bestellen, wird kaum vorkommen, ist auch nicht nötig, aber in jeder Klasse, auch in mancher Primarklasse, werden einige sein, die „Mitteilungen" und „Muttersprache" mit Verständnis und Gewinn lesen könnten.

Und so bitten wir denn die Lehrer aller Stufen, uns auf diese Weise zu unterstützen und uns recht bald viele Bestellungen zu melden. Es genügen uns die Zahlen; die Namen sind für uns nicht nötig, da wir die Drucksachen an die Lehrer senden würden mit der Bitte, sie zu verteilen.

---

## Zur Schärfung des Sprachgefühls.

Im Anschluß an vorstehende Einladung stellen wir vorerst einmal die Frage: Ist folgender Satz (auf vorgedrucktem Empfangsschein) richtig?

Von Herrn .... Franken .... dankend empfangen zu haben, bescheinigt ....

Da der Satz von einem Erwachsenen stammt, schadet es vielleicht auch solchen nicht, einmal darüber nachzudenken. Und wenn er nicht in Ordnung sein sollte: was ist falsch daran? Und warum?

---

## Ein eigentümlicher Fall der Möglichkeitsform in unserer Mundart.

Man kann seit Jahrzehnten die Beobachtung machen, daß der Sinn für die Möglichkeitsform in der deutschen Sprache zusehends abnimmt. Manchen Leuten scheint sogar oft ein richtig angewandter Konjunktiv schon falsch zu sein. Das habe ich vor nicht langer Zeit „am eigenen Leibe" erfahren. Vor drei Jahren ist ein Büchlein über Perspektive von mir gedruckt worden. Trotz meiner bestimmten Einsprache findet sich darin an manchen Stellen die Wirklichkeitsform, wo ich die Möglichkeitsform geschrieben hatte.

Der Mangel an Sinn für den Konjunktiv scheint von